

Blatt 152, Matrei in Osttirol

Bericht 1976 über geologische Aufnahmen im Tauernfenster auf Blatt 152, Matrei in Osttirol

VON GERHARD MALECKI

Im Berichtsjahr wurden die Aufnahmen wieder im Nordteil des Kartenblattes fortgesetzt.

Im äußeren Teil des Habachtales wird der Talgrund und der westliche, außerhalb des Kartenblattes gelgene Hang von Schwarzphyllit („Habachphyllit“) aufgebaut. Am ostwärtigen Hang steht er im unteren Teil der Streukendelgräben und der Rabenklamm an. Er taucht walzenförmig gegen ENE ab und wird von einer Folge von Biotit-Epidot-Albitgneisen ummantelt, die im oberen Teil des südlichen Streukendelgrabens, in den oberen Felsen der Rabenklamm und — ins Habachtal herunterstreichend — auch im Talgrund nördlich der Graseckl Brücke zu beobachten sind. Im nördlichen Streukendelgraben grenzt der Schwarzphyllit entlang einer vom Zwölferkogel herunterstreichenden Störung direkt an das ansonsten seinerseits den Biotit-Epidot-Albitgneis umhüllende Gestein, einen hellen Muskovitschiefer bis -gneis. Dieses Gestein ist insofern sehr interessant, als in seinem Verband die schon von HAMMER 1935 erwähnten Porphyroide auftreten, die von FRASL 1958 nach einem weiter westlich gelegenen Vorkommen als „Heuschartenkopfgneis“ bezeichnet wurden. In vorzüglicher Ausbildung mit großen Einsprenglingen sind diese Porphyroide in einem Aufschluß im Karwald ca. 300 m SSE Kte. 1266 und in der markanten Felsrippe 300 m westlich des Zwölferkogels zu studieren. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß hier der Porphyroidgneis nicht primär an Habachphyllit grenzt, sondern von diesem durch den erwähnten Biotit-Epidot-Albitgneis getrennt wird — bemerkenswert deswegen, weil FRASL aus dem Gebiet um den Heuschartenkopf wiederholt von einer bis 50 m mächtigen Übergangszone zwischen Habachphyllit und Heuschartenkopfgneis spricht.

Die im vorigen Kartierungsbericht geäußerte Vermutung, der Amphibolitspan vom Breitkopf könnte die Fortsetzung des westlich der Reichertleitenalm den Zentralgneisen teilenden und eine tektonische Linie markierenden Amphibolitkeiles sein, konnte durch die Auffindung einer Phyllonitzone mit eingeschleppten dunklen Schiefen, die offensichtlich eine Bewegungsbahn darstellt, zwischen Breitkopf und dem Kar südlich des Karsees Kte. 2085 untermauert werden.

Die Steilflanken des Hollersbachtals werden praktisch auf der gesamten Länge des Tales aus Amphiboliten untergeordnet auch Gabbroamphiboliten aufgebaut. In den südlichen Bereichen, etwa ab Roßgrub Alm tritt — ähnlich wie im Habachtal — eine mehr oder minder starke aplitische Durchtränkung hiezu.

Im Bereich um den Kratzberg See ist über den Amphiboliten eine Folge von aplitisch injizierten Schiefen und Biotitgneisen aufgeschlossen, die lagemäßig und auch dem Gesteinsinhalt nach ohne weiteres derjenigen der Großen Weidalm im Habachtal gleichgestellt werden kann. Sogar die großen blaugrauen Feldspate in den Apliten der sogenannten „Prenhitinsel“, welche im vorigen Kartierungsbericht kurz erwähnt wurden, finden ihre Gegenstücke in der Umgebung des Kratzbergsees. Der in den aplitisch injizierten Schiefen und Paragneisen steckende Zentralgneisspan, der nach bisheriger Kenntnis von Südosten aus den „Abredern“ kommend beim Kratzberg See endete, konnte ins Larmkar und den Beginn der unzugänglichen Blessachkopf-Ostabstürze weiterverfolgt werden.

Auch heuer war der Verfasser wieder als Mitarbeiter am Projekt 2273 des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung: „Mineralogie und Geochemie des

Berylliums und des Wolframs im Westteil des Tauernfensters“ tätig, wobei Proben für geochemische Untersuchungen in den gleichzeitig geologisch untersuchten Gebieten genommen wurden. Die Arbeiten reichten diesmal über den Bereich des Kartenblattes nicht hinaus.

Blatt 162, Köflach

Bericht 1976 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 162, Köflach (Stubalpe/Stmk.)

Von LEANDER PETER BECKER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung im Sommer 1976 umfaßte vor allem die Bereiche des Sallagrabens einschließlich des Krengrabens bis etwa zur Ortschaft Krenhof (nördlich Köflach), dann gegen Süden bis in die unmittelbare Nähe Maria Lankowitz und von hier gegen Westen, Pechgraben aufwärts bis zum Gehöft Schatteisner.

Schwerpunkte der Arbeit waren einerseits der Grenzbereich des Marmor-Komplexes („Almhaus-Serie“) zu der Pegmatoiden Gneis-Serie und in dieser selbst auch die Trennung der Staurolithgneise mit all ihren Begleitgesteinen („Gradener-Serie“) von den eigentlichen pegmatoiden Gneisen („Teigitsch-Serie“). Daneben wurde auch die Grenze Kristallin/Grazer Paläozoikum zwischen Maria Lankowitz über St. Johann bis nördlich Krenhof kartierungsmäßig festgehalten. Über die Gliederung der einzelnen Serien bzw. über die Bezeichnung der jeweiligen Gesteinsarten wurde in früheren Aufnahmeberichten ausführlich geschrieben.

Im Bereich der Ortschaft Salla liegt der Übergang des Marmor-Komplexes zu seinem hangenden Pegmatoiden Gneis-Komplex, wobei eine klare Grenzlinienziehung nur schwer möglich ist, da einzelne, verschieden mächtige Marmorkörper noch in die Basis des Gneis-Komplexes (der Staurolithgneise) hineinstreichen bzw. hier noch eine \pm große Häufigkeit aufweisen. Etwa 500 m östlich Jodlbauer folgen den Staurolithgneisen die pegmatoiden Gneise („Hirschegger Gneise“ bzw. „Disthenflasergneise“), die durchgehend bis zum mittleren Krengraben (beim Marmoraufbereitungswerk Bursi) zu verfolgen sind. Unmittelbar westlich des Wh. Katzbachbrücke und östlich des Wh. Brandhof gehen diese Gneise in augige Typen über („Bundscheck Gneise“) Gegen Osten hin, etwa 700 m vor Krenhof, liegen wiederum Staurolithgneise vor, die besonders in unmittelbarer Nähe unter dem aufgeschobenen Schichtstoß des Grazer Paläozoikums \pm starke diaphthoritische Überprägungsmerkmale zeigen. Die Staurolithgneise können lokal in dunkle, quarzitisches Typen übergehen.

Die Grenze der Staurolithgneise/pegmatoiden Gneise verläuft von der angegebenen Stelle im Krengraben aus gegen Nordwesten, unterhalb der Gehöfte Spannagl—Kriegl—Moser vorbei bis zum Bildstöckl mit Kte. 917 und schwenkt von hier fast exakt gegen Norden. Nach Süden hin zieht die Grenze bis zum Wh. nördlich des Franziskaner Kogels (im Schafittelgraben), biegt dann um gegen Nordwesten bis zum oberen Schafittelgraben, um dann seine Richtung gegen Südwesten bzw. Süden zum Niederberg hin einzuschlagen. Das Streichen der Pegmatoiden Gneis-Serie ist von Salla bis St. Johann fast einheitlich Nord—Süd ($\pm 10^\circ$) gerichtet mit flachem bis mittlerem Einfallen gegen Osten.

Im unteren Pechgraben hingegen legt sich das Streichen in Nordwest—Südost-Richtung mit einem mittleren Einfallen nach Nordosten. Im Bereich östlich des Gehöftes Müllertoni fallen die Schieferungsflächen wiederum gegen Osten bis Südosten ein und südlich davon, zwischen Ob. Seiner Flantscher und Rieger, dreht sich das Einfallen in eine mittlere Nordostrichtung. In diesem Gebiet, vom Gehöft Flantscher gegen